

# Berichte/Nachrichten

Udo Liessem

## Gedanken zu einer möglichen Zweigeschossigkeit der Umfassungsmauer der Torre di Federico in Enna

Die sizilianische Stadt Enna mit gut 30.000 Einwohnern<sup>1</sup> liegt auf einem Felsplateau, das sich deutlich über 900 m über N.N. erhebt. Sie ist die höchstgelegene Provinzhauptstadt Italiens und damit auch Siziliens. Die Stadt, die bis 1927 Castro Giovanni hieß, liegt nahezu punktgenau im geografischen Mittelpunkt der Insel, weshalb die höchste Erhebung der Stadt (948 m), auf dem sich die Torre di Federico erhebt, seit Kallimachos von Kyrene (3. Jh. v. Chr.) als *umbilicus siciliae* („Bauchnabel Siziliens“) bezeichnet wird.<sup>2</sup> Nahe dem unmittelbar benachbarten Lago di Pergusa, übrigens dem einzigen natürlichen See der Insel, entführte Hades der Sage nach Persephone, die Tochter des Zeus und der Demeter, der ein bedeutender Tempel am Rande der Stadt geweiht worden war. Dieser Tempel erhob sich auf der Rocca di Cerere. Die Stadt diente „schon in der Antike als Nullpunkt der Landesvermessung,“ was bedeutete, „dass die römischen Straßentfernungen Siziliens ... von Enna aus gezählt“<sup>3</sup> wurden. Die Stadt war nicht nur zur Römerzeit von Bedeutung; so brach hier der erste Sklavenaufstand im römischen Reich aus. Darüber hinaus weist Enna eine reiche Geschichte auf – besonders im Mittelalter.

Dass Kaiser Friedrich II. diesen Ort, der durch seine geografische Lage hervorgehoben war und sich gleichzeitig mythisch „aufgeladen“ präsentierte, mit einem einzigartigen Bauwerk auszeichnen ließ, kann nicht verwundern, obwohl dort bereits eine gewaltige, beeindruckende Burg lag, eine der größten ganz Siziliens, die der Kaiser hatte ausbauen



lassen: das Castello di Lombardia. Der neuen Anlage, der „Torre di Federico“, gelten die folgenden Bemerkungen (Abb. 1).<sup>4</sup>

Die Torre di Federico, geprägt durch die ausschließliche Anwendung des Oktogons, zeigt eine enge Verwandtschaft mit dem Castel del Monte in Apulien (s. u.) (Abb. 2, 3). Hanno Hahn sieht in ihr „eine vereinfachte Umkehrform von Castel del Monte“.<sup>5</sup>

Abb. 1. Die Torre di Federico (Postkarte, DBV-Archiv).



Abb. 2. Enna, Grundriss der Torre di Federico (aus Liessem, Notizen [wie Anm. 4], Abbildung 4, S. 256).  
Abb. 3. Torre di Federico, heutiger Zustand (Foto: Detlef Mewes, 11.05.2015).

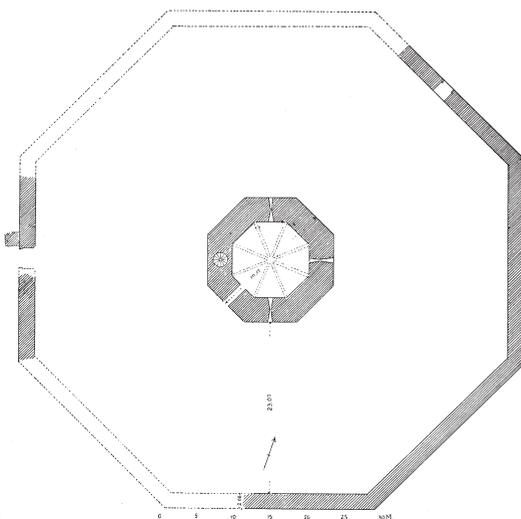




Abb. 4. Enna, Torre di Federico, Blick auf die Ausfallpforte, Ansicht von innen (Foto: Verf., 2000).

Im Folgenden soll dargelegt werden, dass die hinterbaute Umfassungs-/Ringmauer vermutlich zweigeschossig war. Die Trennung der beiden Geschosse erfolgte außen durch ein deutlich vorspringendes, profiliertes Gesims, während sich die Torre selbst, die die Mitte einnimmt, ungegliedert in voller Höhe erhebt, wie auch Lutz Beckmann betont.<sup>6</sup> Die Anlage ist zweifellos in der Zeit Friedrichs begonnen worden, wie kürzlich erst Legler gemutmaßt hat,<sup>7</sup> später ist sie dann möglicherweise unter Friedrichs Sohn Manfred oder durch Friedrich II. von Aragonien fertiggestellt worden. Die Torre di Federico, deren Baubeginn man nicht kennt, ist jedenfalls nach 1234 zu datieren. Sie wurde – wie die meisten der späten Bauten des Kaisers – nie fertiggestellt und nie von ihm besucht, da er ab 1234 Sizilien nicht mehr betreten hat. Die prachtvolle Anlage ist typenmäßig nicht einzuordnen. Obwohl die Mauern des Turms 3,35 m Stärke haben, fehlt auch nur der geringste Hinweis auf eine beabsichtigte Verteidigungsmöglichkeit; sie ist somit nicht als Befestigung (Kastell) zu sehen. Auch als Residenz kann man die Anlage nicht ansprechen; vielleicht war sie als sommerlicher Rückzugsort des Kaisers geplant. Legler schreibt in diesem Zusammenhang: „Keineswegs ausgeschlossen werden kann [...], dass Friedrich hier oben auf dem Plateau vor der Stadt Enna seinen Hofastronomen eine Beobachtungsstation einrichten ließ. [...] Die ebenfalls intensive Beziehung, die Friedrich II. zur Sternenkunde pflegte, ist be-

kannt.“<sup>8</sup> Übrigens ist auch der berühmte Turm der Winde in Athen (1. Jh. v. Chr.), der wohl ebenfalls astronomischen Beobachtungen diente, wie die Torre di Federico über oktagonalem Grundriss errichtet worden. Das Aufgehende ist kurz darzustellen: Die Anlage setzt sich aus nur zwei Baubereichen zusammen. In der Mitte erhebt sich ein regelmäßig oktogonaler Turm von heute noch 27 m Höhe. Das gewaltige Bauwerk von 17 m Durchmesser ist zweigeschossig, beide Gewölbe weisen Kastenrippen auf. Ein drittes Geschoss ist nur angelegt, aber nicht vollendet worden.<sup>9</sup> In der Mauerstärke läuft eine durchgehende Wendeltreppe. In einem Abstand von gut 23 m verläuft, und zwar exakt auf die Seiten des Turms ausgerichtet, eine 2,08 m starke, ebenfalls oktagonale Ringmauer (Abb. 4). Im Nordostabschnitt, der am besten erhalten und gleichzeitig der höchste Bereich der Mauer ist, beträgt die Innenhöhe immerhin noch rund 4 m. Hinzu kommen, und zwar außen gemessen, etwa 3 m bis zum Mauerfuß. Das ist sehr wenig, wenn man etwa das aus dem gleichen Zeitraum stammende Castello Lagopesole betrachtet,<sup>10</sup> dessen Ringmauer 12 bis 14 m Höhe beträgt (Abb. 5, 6). Im Gegensatz zur Torre di Federico ist Lagopesole vollständig erhalten. Die Außenhöhe in Enna variiert von Abschnitt zu Abschnitt, da sich das Plateau, auf dem die Anlage errichtet wurde, nach Norden allmählich, aber stetig senkt. Das Geländeinnere hatte man dagegen auf ein einheitliches Niveau gebracht. Drei der acht Ringmauerabschnitte sind bis auf die Fundamente niedergebrochen. Das Auffallendste der Anlage der Torre di Federico ist der konsequente Rückgriff auf das Oktagon. Der kaiserliche Bau muss, als er fertiggestellt war – und zwar erst längere Zeit nach dem Tode des Kaisers (s. o.) – imposant gewirkt haben, zumal das Bauwerk, alleine auf einem Hügel vor der Stadt stehend, weithin in die Landschaft ausstrahlte. Mit der ausschließlichen Verwendung des Achtecks war die Torre di Federico seinerzeit wohl eindeutig als imperiale Architektur zu erkennen. Das Oktagon als alleinige und beherrschende Figur ist sonst nur noch beim Castel del Monte anzutreffen (Abb. 7, 8). Daher verwundert es nicht, dass völlig überwältigt vom ersten Eindruck der Torre di Federico

Abb. 5. Lagopesole, Ostmauer (aus: Cadei, *La Forme de Castello* 2006, Abb. 133).

Abb. 6. Lagopesole, Westmauer (Foto: Verf., 1996).

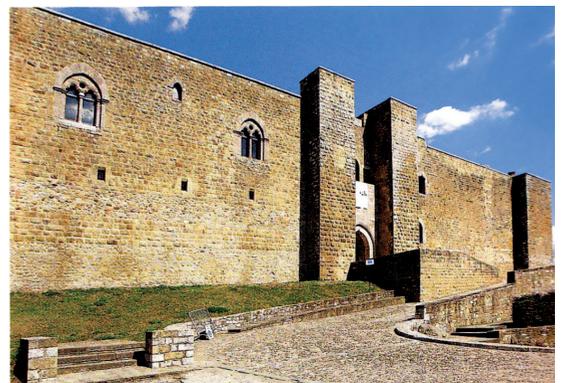




Abb. 7. Castel del Monte, Zustand 1908 (aus: Albrecht, Haseloff [wie Anm. 9], Taf. 24).

Abb. 8. Castel del Monte, Zustand 20. Jahrhundert (aus: Hartmut Ellrich, Die Staufer, Petersberg 2011, S. 124).

Arthur Haseloff im Mai 1905 an Professor Friedolin Kier (1860 bis 1944), damals Direktor des Preußischen Historischen Instituts zu Rom, schrieb: „Am anderen Ende der Stadt die Torre de Federigo ... die Überraschung hier das Gegenstück zu Castel del Monte vor uns zu haben, nur kleiner. ... [Im Turm] ein Saal in prachtvoller Hausteinausführung mit der Kuppel aus acht Rippen, wie in Castel del Monte, aber hier in gewaltigem Maßstab“.<sup>11</sup>

Im Inneren der Anlage befanden sich wohl zweigeschossige Bauten, wie sie alle späten Kastelle Friedrichs II. aufweisen (Syracus, Catania, Augusta, Castel del Monte, Lagopesole, Castelluccio di Gela, Gioia del Colle und andere)<sup>12</sup>. Diese Bauten waren gegen die Ringmauer gelehnt und dienten wohl zur Unterbringung von Menschen und Tieren, der Bevorratung sowie der allgemeinen Versorgung. In die Anlage führten zwei Zugänge: Auf der Westseite liegt das großzügige, doch sehr zerstörte Hauptportal, schräg gegenüber auf der Nordostseite befindet sich eine noch gut erhaltene kleine Pforte (vermutlich eine Ausfallpforte) (Abb. 4).

Bei Burgen – unter diesem Begriff soll Einfachheit halber die Torre di Federico subsumiert werden – ist häufiger zu beobachten, dass zeitlich unterschiedliche Bauabschnitte durch einen Materialwechsel gekennzeichnet sind. Das bringt bisweilen einen mehr oder weniger deutlichen Farbwechsel mit sich. Ein gutes Beispiel hierfür bietet Castello Lagopesole, eine der größten Anlagen des Kaisers. Lagopesole ist in mehreren Punkten mit der Torre di Federico zu vergleichen. Das Castello wurde sehr spät auf einem erloschenen Vulkan errichtet und zwar in vergleichbar isolierter Lage wie die Torre di Federico und Castel del Monte. Auch bei diesen Anlagen herrscht – vergleichbar zu Enna – keine Einigkeit darüber, was der Hauptzweck ihrer Errichtung war. Castel del Monte, das von König Manfred (1258 bis 1266), Sohn Kaiser Friedrichs II., weitergebaut wurde, war für diesen die „bevorzugte Station“ für die Jagd.<sup>13</sup> Auch für die Torre di Federico in Enna ist eine solche Funktion sehr gut denkbar.

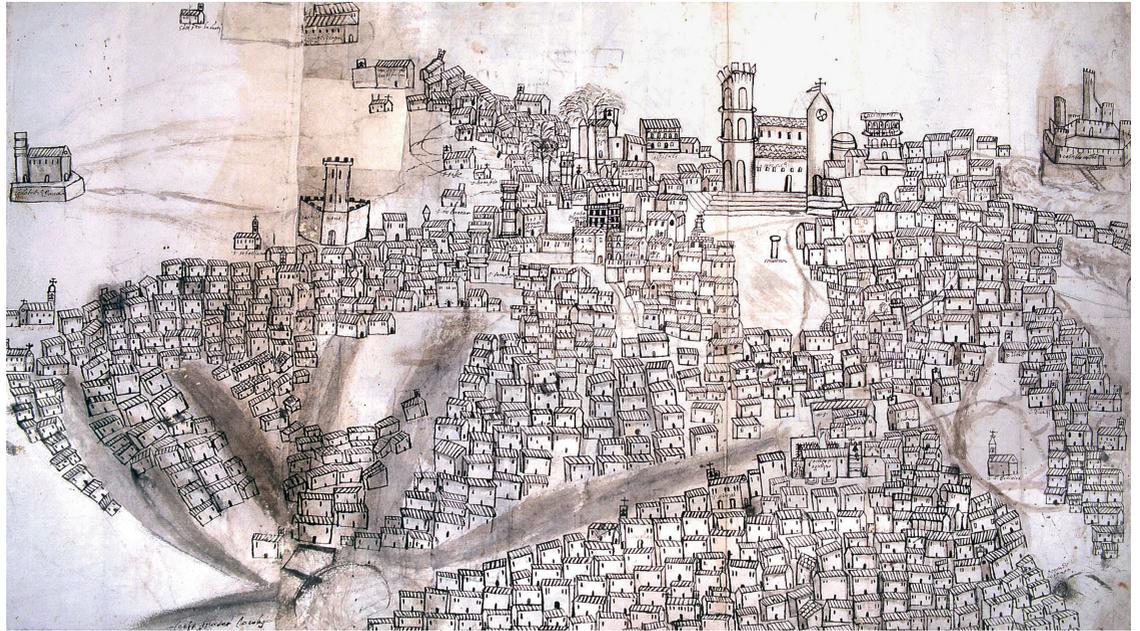
Eine weitere Möglichkeit, Bauabschnitte optisch leicht erkennbar voneinander abzuheben, etwa unterschiedliche Geschosse sinnfällig zu markieren, besteht darin, ein Stockgesims einzufügen, um

so das Oben vom Unten abzusetzen. Dieses architektonische Mittel wurde vor allem in der Renaissance und erst recht im Barock häufig verwendet, im Hochmittelalter jedoch nur selten.

Das bekannteste Beispiel dafür – gleichzeitig das einzige bei den Profanbauten des Kaisers sicher nachweisbare – bietet wiederum Castel del Monte, bei dem ein profiliertes, weit vorspringendes Gesims den gesamten Bau zwischen den beiden Ebenen außen umgürtet. Fotos der Zeit kurz vor 1900 lassen erkennen, dass das Gurtgesims fast vollständig abgewittert war. Es konnte aber wieder in seiner ursprünglichen Länge rekonstruiert werden. Bei der Torre di Federico in Enna ist das Vorhandensein eines solchen Gesimses nicht (mehr) bekannt. Die Ringmauer ist zu sehr zerstört oder nur noch im Fundament nachweisbar. Die Sichtung alter Abbildungen lässt aber erkennen, dass ein profiliertes und weit vorspringendes Gurtgesims tatsächlich vorhanden war, vergleichbar mit der Situation beim Castel del Monte. Überhaupt gibt es viele Parallelen zwischen den beiden einmaligen Bauwerken. Das beginnt mit der ursprünglich einsamen Lage auf einem Hügel und findet den Höhepunkt in der Rückführung auf das Achteck, das zur Grundlage der gesamten Planung beider Entwürfe geworden ist.

Interessant ist auch eine frühe Zeichnung des Paters Jacopo Assorino, eine Übersichtsdarstellung von Enna (1584) (Abb. 9).<sup>14</sup> In dieser teilweise sehr schematisierten Wiedergabe des Ortes sind auch die Torre de Federico (links) abgebildet sowie rechts das sehr große Castello di Lombardia. Zwischen beiden Burgen erhebt sich übergroß der (heutige) Dom, ein sehr machtvolleres Bauwerk. Die drei Gebäude sind in einem Bedeutungsmaßstab wiedergegeben, wobei dem Sakralbau die dominierende Rolle zufällt. Bei diesem Bau war Assorino im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel sowie des Platzes (75,5 × 43,2 cm) auch auf Detailgenauigkeit bedacht. Demgegenüber werden die beiden Profanbauten nur sehr klein und ohne absolute Detailtreue dargestellt. Im Übrigen ist die oktagonale Anlage der Torre di Federico nur sehr ungenau abgebildet, zudem als ein fertiggestelltes Bauwerk mit Zinnenkranz auf der Ringmauer und einem ebensolchen auf der vorkragenden Wehr-

Abb. 9. Vedute der Stadt Enna von Jacopo Asorino, 1584 (Biblioteca Angelica, BSNS 56/53).



plattform des zentralen Turms. Überdies sind die großen Fenster in der Torre sehr schematisch wiedergegeben. Als dokumentarisch-genaue Darstellung der Torre di Federico kann die Zeichnung aus dem Jahr 1584 jedoch gewertet werden.

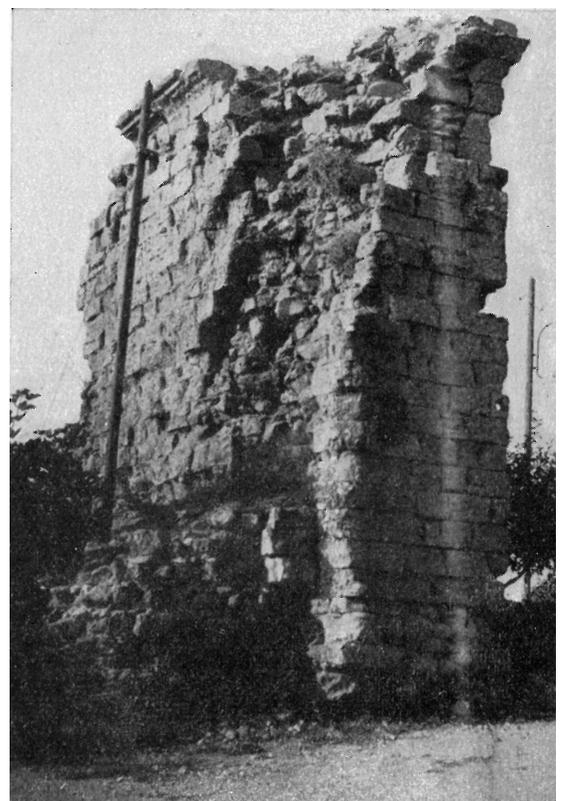
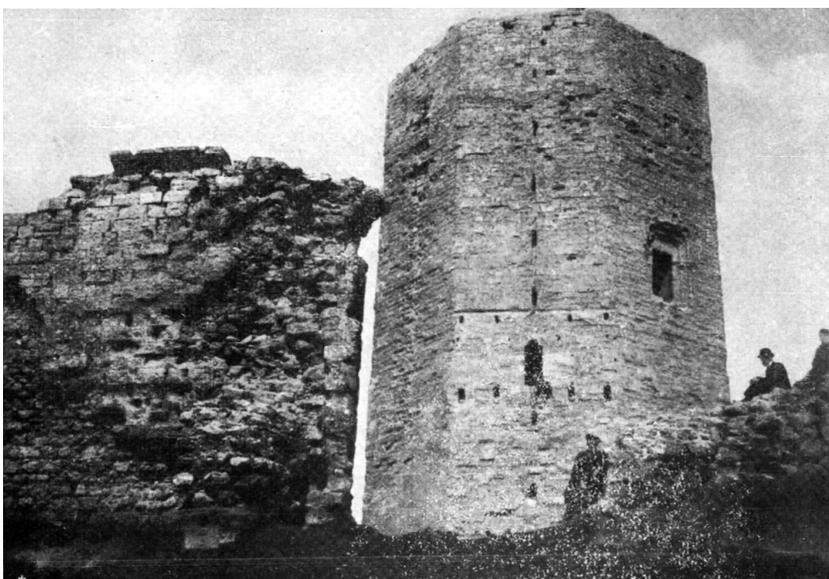
Kaiser Friedrich II. ist bekannt dafür, dass er bei zahlreichen seiner von Grund auf neu ausgeführten Bauten, aber auch bei Erweiterungen, der Zahl „acht“ eine große Bedeutung beimaß. So weist das Castel Ursino in Catania acht gleich hohe Türme auf, deren innerer Grundriss jeweils ein Oktagon zeigt.<sup>15</sup> Gleiches gilt für den nordwestlichen Eckturm des Castello di Salemi.<sup>16</sup> Die alles beherrschende Rolle spielt das Oktagon aber nur beim Castel del Monte und bei der Torre di Federico. Bestimmt sollte man noch das Kastell Augusta in Augusta (Provinz Syrakus) hinzufügen. Diese Anlage wurde durch einen gigantischen oktagonalen Frontturm beherrscht (weit über 30 m hoch). Der Turm war mit zweierlei Formen von Buckelquadern

vollflächig ausgestattet.<sup>17</sup> In der mittelalterlichen Zahlensymbolik bedeutet „die 8 als Wiederauferstehungszahl des achten Schöpfungstages, die Zahl der Erlösungshoffnung der Menschheit“ (Jan Pieper).<sup>18</sup> Und Stefania Mola erläutert: „Das Quadrat und der Kreis stellten die vitalen Elemente, Erde und Himmel, Menschliches und Göttliches, dar; das Achteck war wegen seiner Mittlerrolle zwischen den beiden Figuren [Quadrat und Kreis] und wegen seiner das Unendliche beschwörenden Kraft das Zielobjekt.“<sup>19</sup>

Für die Ringmauer der Torre di Federico konnten drei bildliche Belege von Stockgurten, die sich auf

Abb. 10. Torre di Federico, Ringmauer mit Haupttorwange und Fragment des Stockgurtes (aus: Bottari, Monumenti [wie Anm. 3], Fig. 95).

Abb. 11. Torre di Federico, Ringmauer mit Haupttorwange und Fragment des Stockgurtes (aus: Agnello, L' Architettura [wie Anm. 3], Fig. 261).



zwei Fundpunkte verteilen, gefunden werden. Die Fotos stammen aus dem ausgehenden 19. (?) sowie dem beginnenden 20. Jahrhundert (Abb. 10, 11); zwei sind dem Haupttor zuzuordnen.<sup>20</sup> Das dritte und gleichzeitig beste Foto wurde im Mai 1906 von Martin Wackernagel aufgenommen<sup>21</sup> und zeigt sehr deutlich ein profiliertes Gesimsstück, ca. 3 m links der Ausfallpforte (Abb. 12). Betrachtet man die gedankliche Rekonstruktion des gesamten Stockgurtes – wobei von der gleichen Situation wie beim Castel del Monte auszugehen ist –, so wird die Vermutung, dass die Ringmauer der Torre di Federico zweigeschossig war, nachdrücklich untermauert. Auf dem Foto, das der Arbeit von Agnello beigelegt ist (1935)<sup>22</sup>, kann man sehr deutlich das profilierte Gesimsstück erkennen, das – natürlich – die gleiche, ausladende Profilierung wie der von Wackernagel aufgenommene Teilbereich aus dem Jahre 1906 zeigt. Der einzige Unterschied ist, dass das von Wackernagel aufgenommene Stück diametral gegenüber liegt.

Die zweigeschossige, oktagonale Umfassungsmauer dürfte im Erdgeschoss fensterlos gewesen sein, geht man davon aus, dass hier Gebäude gegen die Mauer gelehnt worden waren (wie bei Lagopesole und beim Castel del Monte). Dies kann an den noch teilweise erhaltenen Fragmenten der Ringmauer überprüft werden.<sup>23</sup> Das Obergeschoss hingegen – das Piano nobile – wies vermutlich Öffnungen bzw. Fenster auf. Die Bedeutung der einzelnen Räumlichkeiten in den beiden Ebenen wird gemäß der Vertikalhierarchie der Doppelgeschosse von unten nach oben zugenommen haben.<sup>24</sup> Die postulierte Zweigeschossigkeit wird wohl kaum nur aus ästhetischen Gesichtspunkten, nämlich zur Auflockerung der Mauermassen, angelegt worden sein, sondern vielmehr, um durch sie den Überblick über einen großen Teil der gesamten Insel (vgl. *umbilicus siciliae*) zu haben und auch, um die mythengeladene Landschaft in sich aufzunehmen. Eine ideelle „Verflechtung mit der Landschaft“ wird hier fassbar.<sup>25</sup>

Ein Argument gegen die vermutete Zweigeschossigkeit der Ringmauer liefert allerdings der Hinweis, dass durch die Höhe der Mauer die Sicht von der Torre auf die Landschaft verbaut gewesen sei. Dem kann entgegengehalten werden, dass der



Turm erhöht über allem steht, und dass er erst ab dem ersten Obergeschoss aufwendige (spätere) Fenster hatte, die es ermöglichten, über die zweigeschossige Ringmauer hinaus in die großartige Landschaft zu blicken.<sup>26</sup>

Die Überlegungen haben gezeigt, dass die Konzeption der Torre di Federico aufs Engste mit der von Castel del Monte verwandt ist. Ferner wurde deutlich, dass die Umfassungs-/Ringmauer der Torre sehr wahrscheinlich zweigeschossig gewesen ist, und dass die beiden Ebenen außen – wie beim Castel del Monte – durch ein umlaufendes profiliertes Gesims getrennt waren.

„Repräsentative Bauten“ – damit auch die Torre di Federico in Enna – „vermochten deren Schöpfer und Besitzer“ und somit Kaiser Friedrich II. „zu einem Hegemon eines ganzen Reiches emporzuheben, sie waren regelrechte **Herrschaftszeichen**“.<sup>27</sup> Rolf Legler formuliert dazu, dass die Kastelle Friedrichs II. „Kaisernumina“ verkörperten, was auf die Torre di Federico, obwohl sie streng genommen kein Kastell ist, im Besonderen zutrifft.<sup>28</sup>

Im Mai 1260 besuchte König Manfred Castrogiovanni (Enna). Möglicherweise war die Torre di Federico damals weitgehend fertiggestellt.

Warum die Ringmauer und nicht auch die Torre, das eigentliche Herrschaftszeichen des ganzen Komplexes, mit einem umlaufenden Gurt ausgezeichnet war, lässt sich derzeit nicht klären.<sup>29</sup>

Abb. 12. Torre di Federico, Blick von außen auf die Ausfallpforte und Fragment des Stockgurtes, Mai 1906 (aus: Albrecht, Haseloff [wie Anm. 9], Taf. 33).

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Die Daten aus *Herbert Hartmann/Christoph Wetzel*, Sizilien – Kunst und Kultur, Stuttgart 2011.

<sup>2</sup> Auch wenn heute bekannt ist, dass sich der Mittelpunkt der Insel rund 400 m südlich der Torre bei der Parrocchia San Lenardo in Montesalvo befindet, bleibt die herausragende Leistung von Kallimachos zur Bestimmung des Mittelpunktes der Insel dennoch bestehen; frdl. Information von Thomas Bitterli M.A., Basel.

<sup>3</sup> *Rolf Legler*, Das Geheimnis von Castel del Monte. Kunst und Politik im Spiegel einer staufischen Burg, München 2008, S. 192.

<sup>4</sup> *Salvatore Arturo Alberti*, Enna. La torre di Federico. In: *Carmela Angela Di Stefano/Antonio Cadei* (Hrsg.), Federico e la Sicilia dalla terra alla corona. Archeologia e architettura, a cura di A. Cadei. Begleitpublikation zur Ausstellung in Palermo 1994/95, Palermo 1995, S. 560–581; *Antonio Cadei*, La Forma del castello. L'imperatore Federico II e la Terrasanta (Mezogiorno Medievale I), Pescara 2006; *Giuseppe Agnello*, L'Architettura Sveva in Sicilia, Rom 1935, Nachdr. Santa Venerina 2001. Weitere Literatur zur Torre bei *Udo Liessem*, Notizen und Gedanken zur Torre di Federico – eine Burganlage Friedrichs II. in Enna (Sizilien). In: *Burgen und*

- Schlösser 4/2001, S. 254–259; *Stefano Bottari*, Monumenti Svevi di Sicilia, Palermo 1950; *Heinz Götze*, Castel del Monte. Gestalt und Symbol der Architektur Friedrichs II., München 3 1991.
- <sup>5</sup> *Hanno Hahn*, Hohenstaufferburgen in Süditalien (Bildtafeln Albert Renger-Patzsch), München 1961, S. 43.
- <sup>6</sup> *L.B. (Lutz Beckmann)*, Die Torre di Federico in Enna. In: *Mamoun Fansa/Karin Ermete* (Hrsg.), Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums (Begleitband zur Sonderausstellung Landesmuseum für Natur und Mensch, Oldenburg), Mainz 2007, S. 469–471, hier S. 470.
- <sup>7</sup> *Legler*, Castel del Monte (wie Anm. 3), S. 192.
- <sup>8</sup> Ebd.
- <sup>9</sup> Zum Erscheinungsbild des heutigen Turms siehe <http://www.pro-loco-enna-proserpina.it/torre-di-federico/> (10.2.2017)
- <sup>10</sup> *Stefania Mola*, Führung durch das friederizianische Apulien, Bari 1994, S. 78–81; *Cadei*, Castello (wie Anm. 4), S. 145–167.
- <sup>11</sup> *Uwe Albrecht u. a.* (Hrsg.), Arthur Haseloff und Martin Wackernagel. Mit Maultier und Kamera durch Unteritalien. – Forschungen zur Kunst im Südreich der Hohenstaufen (1905–1915), Kiel 2005, S. 100 u. Foto XXXIII.
- <sup>12</sup> *di Stefano/Cadei*, Federico e la Sicilia (wie Anm. 4). *Giovanni Uggeri*, Da Jesi a Castel Fiorentino. In: Federico II e l'Italia. Percorsi, Luoghi, Segni e Strumenti (Ausstellungskatalog), Rom 1995.
- <sup>13</sup> *Walter Koller*, Manfred von Sizilien. In: Manfred von König von Sizilien (1258–1266) (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst, Bd. 34), hrsg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte, Göttingen 2015, S. 8–31, hier S. 12.
- <sup>14</sup> Rom, Biblioteca Angelica, Banc. Stampe N.S. 56/53.
- <sup>15</sup> *Cadei*, Castello (wie Anm. 4), Taf. VI,1.
- <sup>16</sup> *Enrico Caruso*, Il castello di Salemi. In: *Di Stefano/Cadei*, Federico e la Sicilia (wie Anm. 4), S. 582–609, Abb. auf S. 590.
- <sup>17</sup> Ebd., Taf. IV,1–8.
- <sup>18</sup> *Jan Pieper*, Das Ziborium der Abteikirche Maria Laach – Form und Konstruktion, Funktion und Bedeutung, Aachen/Berlin 2016, S. 74.
- <sup>19</sup> *Stefania Mola*, Führung durch das friederizianische Apulien – Auf den Spuren des Kaisers, Bari 1994, S. 42.
- <sup>20</sup> *Bottari*, Monumenti (wie Anm. 4), Fig. 95. *Agnello*, L'Architettura (wie Anm. 3), Fig. 261.
- <sup>21</sup> *Haseloff* (wie Anm. 11).
- <sup>22</sup> *Agnello*, L'Architettura (wie Anm. 4), Fig. 261.
- <sup>23</sup> *Liessem*, di Federico (wie Anm. 4).
- <sup>24</sup> Zu diesem Komplex: *Cord Meckseper*, Das Piano nobile. Eine abendländische Raumkategorie (Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 194), Hildesheim 2012.
- <sup>25</sup> Ebd., S. 222.
- <sup>26</sup> *Alberti*, Torre di Federico (wie Anm. 4), S. 562 ff.
- <sup>27</sup> *Olaf B. Rader*, Friedrich II. Der Sizilianer auf dem Kaiserthron. Eine Biographie, München 2010, S. 195. Hervorhebung durch den Verfasser.
- <sup>28</sup> *Rolf Legler*, Apulien (Kunst-Reiseführer in der Reihe DuMont Dokumente), Köln 1991<sup>4</sup>, S. 195 u. 198.
- <sup>29</sup> Mail von Thomas Bitterli M.A., Basel vom 12. Februar 2017. Verfasser ist Prof. Dr. Cord Meckseper, Hannover für intensive, zielführende Gespräche sowie Prof. Dr. Uwe Albrecht für die Überlassung von Spezialliteratur zum Thema zu großem Dank verpflichtet. Dank gilt auch Thomas Bitterli M.A., Basel, der sich besonders große Mühe mit der hier behandelten Fragestellung gegeben hat.

## Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet

### Baden-Württemberg

bearbeitet von Wilfried Pfefferkorn

#### Burgruine Melchingen, Stadt Burladingen

In der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ erschien vom Verfasser in Heft 1/2010 der Aufsatz „Die Burgruine Melchingen auf der Schwäbischen Alb“.<sup>1</sup> Darin wurde einerseits die Burg vorgestellt und andererseits über die zwischen 1975 und 1983 durchgeführten Arbeiten zur baulichen Sicherung berichtet. Im Kapitel „Südmauer“ (S. 11) wird jedoch beklagt, dass die dringend erforderlichen Arbeiten an diesem Bauteil zwar geplant, genehmigt und weitgehend finanziert waren, aber unverständlicherweise nie zur Ausführung gekommen sind. Das genannte Heft von „Burgen und Schlösser“ wurde alsbald auch in Melchingen bekannt. Das hatte zur Folge, dass der Eigentümer, die Stadt Burladingen,

vertreten durch die Ortschaftsverwaltung Melchingen, sich entschloss, die Arbeiten wieder aufzunehmen, was dann im Jahr 2013 auch geschah. Der Verfasser hatte so die Möglichkeit, nach dreißig Jahren Pause noch einmal an diesem Objekt tätig zu werden. Dabei war vor allem der Wortlaut der denkmalschutzrechtlichen Genehmigung in Einzelheiten interessant (Aussteller untere Denkmalschutzbehörde Zollern-Alb-Kreis 72336 Balingen, 5. 8. 2011): „II./ 5. [...] Freilegungsarbeiten an bisher im Boden liegenden Mauerteilen oder Schuttatrag sind unbedingt zu unterlassen [...]“ – und nochmals: „III. [...] die Beseitigung oder Freilegung von Mauerteilen ist [...] unzulässig [...]“ – und abermals